

Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914) [Daniela Neumann]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **38 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

connaissances. La plus grande imprécision règne par exemple dans la façon de désigner les forces politiques. Qu'est-ce, à Zurich en 1930, que «la faction paysanne du Grand conseil» (p. 119)? Faut-il lire «fraction»? s'agit-il du groupe agrarien au Grand Conseil? Il est question (p. 236) d'«idéologie agrarienne qui sous-tend les années trente» et qui reposerait, entre autres composantes, sur un «antisocialisme larvé»; *larvé*, vraiment? *Der Neue Kolumbus* joué à l'Exposition Nationale de 1939 est qualifié (p. 185) d'«œuvre socialiste»; que doit-on entendre par là? Il y a plus grave encore. Quelle idée l'auteur se fait-il du marxisme pour en trouver des échos dans un film de Franz Schnyder? Or il voit dans *Wilder Urlaub* (1943) une contradiction entre un postulat de lutte des classes et une conclusion traditionaliste (p. 362). L'impropriété amène parfois au contresens: pour présenter *favorablement* le cabaret «Cornichon» à la fin des années 30, il est question de la «charge cabaret-tistique» (sic) de cette «*clique*³ irrévérencieuse» (p. 217); et comment comprendre ceci: «le groupe romand (...) paie chèrement son flirt avec *l'internationale marronne*³ de la pellicule» (p. 104)? Peut-être les déficiences de la rédaction expliquent-elles des affirmations qui, sans cela, relèveraient du stéréotype le plus éculé: «Avec ses lourdeurs et ses maladroites, son style pédestre, son attachement ému aux futilités du quotidien, son bon sens paysan, ses idiomatismes goguenards et son moralisme désuet, *Jä-soo!* reflète peut-être pour la première fois à l'écran quelque chose d'authentiquement suisse alémanique» (p. 176).

Détails que tout cela? Pour le grand public peut-être. Mais pour les historiens, lecteurs de cette revue, il s'agit de choses importantes. Nous nous trouvons typiquement devant un ouvrage qui est à la fois essentiel, parce qu'il comble une lacune grave, et insatisfaisant, parce qu'il ne répond pas à nos critères; un ouvrage qui servira pour longtemps de base à toute recherche ponctuelle, mais qui sera l'objet de très nombreuses rectifications et adjonctions. Comme nous l'avons déjà répété souvent ici même, l'histoire du cinéma n'est pas encore entrée, en Suisse, dans l'ère scientifique: on sait quelle infrastructure manque.

Allaman

Rémy Pithon

3 C'est nous qui soulignons.

DANIELA NEUMANN, *Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914)*. Zürich, Rohr, 1987. 270 S. (Die Schweiz und der Osten Europas, Bd. 1; Diss.) ISBN 3-85865-627-5. sFr. 38.-.

Ende 1867 bestand die erste Russin (und Frau überhaupt) an der Universität Zürich ihr Dokorexamen; sechs Jahre später betrug die Zahl der Russinnen und Russen bereits einen Drittel der Studierenden überhaupt; im gleichen Jahr aber verbot die russische Regierung ihren Frauen das Studium in dieser Stadt. Damit endete die Pionierphase, die schon 1955 in einer Monographie von J. M. Meijer dargestellt worden war. In ihrer Dissertation belegt D. Neumann das Schwergewicht auf die folgende, weniger bekannte Zeit, vor allem auf die vier Jahrzehnte nach 1874. Ihre archivalischen Recherchen stützen sich auf Zürich; das wichtige Bern und die welschschweizerischen Universitäten bleiben mehr am Rande (Basel als ausgesprochen frauenunfreundliche Universität konnte ohnehin ausgeklammert werden). Gesamtschweizerisch ist insbesondere die Auswertung der Statistiken. Zwischen 1874 und 1914 haben 5000-6000 Frauen aus dem Zarenreich in der Schweiz studiert. Ausführlich befasst sich die Autorin mit der sozialgeschichtlichen Entwicklung Russlands im Blick auf Frauen und Frauenemanzipation sowie auf das - für das Frauenstudium in der Schweiz besonders wichtige - russische Judentum. Während die russischen Mädchengymnasien in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlen- wie niveau-

mässig einen eigentlichen Aufschwung erlebten, blieb den Frauen der Zugang zu den dortigen Universitäten bis 1911/13 versperrt, was natürlich eine Zwangslage schuf. Zusätzlich belastet und progromgefährdet war die Situation der zahlenmässig stark vertretenen russischen Jüdinnen; viele von diesen Absolventinnen schweizerischer Hochschulen haben später den Weg zum Zionismus und nach Palästina gefunden (neben anderen auch zwei Schwestern und die spätere Gemahlin von Chaim Weizmann).

Die erste schweizerische Rektorenkonferenz von 1904 befasste sich auch mit russischen Studierenden und traf restriktive Massnahmen hinsichtlich der Zulassungskriterien, trotz mancher Zurückweisungen ohne erkennbaren Erfolg. N. bietet überdies viel Material und farbige Details über die russischen Studentenkolonien im Umfeld der schweizerischen Bevölkerung und über ihre Aktivitäten, nicht ohne gegen Gagliardis Zürcher Universitätsgeschichte zu polemisieren, der sie sogar «politische und rassistische Vorurteile» (!, S. 99) unterstellt. Da schießt sie eindeutig übers Ziel hinaus. Immerhin hat dieser bedeutende Historiker ihr wie uns die Zeitgenossenschaft und den Augenschein voraus. Den Abschluss macht eine Auswahl repräsentativer Curricula.

Die von C. Goehrke inaugurierte Reihe hat mit dieser interessanten Monographie einen verheissungsvollen Auftakt genommen.

Zürich

Peter Stadler

ALLGEMEINE GESCHICHTE - HISTOIRE GÉNÉRALE

PETER BLICKLE (Hg.). *Zugänge zur bäuerlichen Reformation*. Zürich, Chronos 1987 (Bauer und Reformation, 1. Bd.). 289 S.

Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland - Das Problem der «Zweiten Reformation». Hg. von HEINZ SCHILLING. Wiss. Symposion d. Vereins für Reformationsgeschichte 1985. Gütersloh, Gerd Mohn, 1986, 480 S. ISBN 3-579-01664-4. DM 98.-.

Diese zwei Sammelbände zur Geschichte des 16. Jahrhunderts halten die Ergebnisse von Tagungen fest und zeigen einmal mehr, wie ergiebig solche für die Wissenschaft sein können, wenn sie von bestimmten Problemstellungen ausgehen.

Ein bernisches Treffen gab den Anlass zu Blickles Band, der die Reformation vom Bauern her und in ihrer Bedeutung für die Bauern thematisiert. Die «Positionsbestimmungen» des Herausgebers setzen sich zuerst mit dem marxistischen Begriff der Volksreformation auseinander, weisen auf die steigende Bedeutung des Täuferturns auf dem Lande nach 1525 hin - zweifellos eine Reaktion auf die zunichtegewordenen Hoffnungen des Bauernkrieges - und leiten dann über zum Begriff der Gemeindereformation mit der weitgehenden Kommunalisierung der Kirche im Sinne einer Sicherstellung des Unterhalts von Pfarrer und Kirche durch die Gemeinde. Das ist von erheblicher Tiefenwirkung. «Wenn die soziale Grossgruppe Bauernschaft für die Theologie gewonnen werden kann, dann ist die Reformation nicht mehr ein intellektuell-religiöses oder politisches, sondern ein fundamental geschichtliches Ereignis» (S. 20). Der Band stützt sich vor allem auf schweizerische Beispiele, etwa diejenigen der Gemeinden Hallau und Thayngen (Peter Bierbrauer),